Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltete Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 77 | Freitag, den 31. März | 1899

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer Sonnabend, den 1. April, Abends.

Rundschau.

Von den Theilnehmern der Palästinafahrt des deutschen Kaisers sollen nach einer der Bestätigung durchaus bedürftigen Meldung des „Armstädter Tageblatts“ eine größere Anzahl an Orientbeulen, bezw. Jericho- oder Aleppo-Beulen erkrankt sein, die durch ärztliche Behandlung nicht fortzubringen sind und etwa ein Jahr anhalten, dann aber von selbst verschwinden. Ansteckungsgefahr in Deutschland liege nicht vor. Daß in Palästina die Gefahr einer Infection durch die dort grassirenden Beulenkrankheiten sehr groß ist, unterliegt keinem Zweifel. Andererseits kannten die Theilnehmer der Fahrt aber offenbar die Gefahr, so daß sie ihr aus dem Wege gehen konnten. Die bezügliche Meldung kann daher nur unter dem äußersten Vorbehalt wiedergegeben werden.

Als Vertreter des Deutschen Reiches auf der Abrüstungsconferenz im Haag werden dem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, der Professor an der Universität München, Dr. Frhr. v. Stenzel, der Professor an der Universität Königsberg, Geh. Justizrath Dr. Zorn, der im Lippischen Thronfolgestreit Gutachten zu Gunsten der Schaumburger Linie abgegeben hatte, und je ein höherer Offizier des Landheers und der Marine, im Ganzen also fünf Herren theilnehmen.

Oesterreich-Ungarn wird bei der Abrüstungsconferenz in Haag durch den ersten Sektionschef des Ministeriums des Aeußern, Graf Welsersheimb, vertreten sein. Als zweiter Bevollmächtigter wird der österreichisch-ungarische Gesandte im Haag, Okolicsanyi fungiren. Beiden wird ein hoher militärischer und juristischer Beirath zur Seite stehen. Das „Fremdenblatt“ fügt hinzu: Die Wahl des Grafen Welsersheimb zeige, welche Bedeutung an hiesiger leitender Stelle den vom Kaiser Nikolaus angeregten Berathungen beigemessen wird.

Gleichzeitig mit der Abrüstungsconferenz soll im Haag eine große Anarchisten-Versammlung veranstaltet werden, die von Anarchisten aller Staaten Europas besucht werden soll. — Auch ein großer Socialisten-Congreß wird dort zur gleichen Zeit zusammentreten.

Der Streitfall zwischen Deutschland und Marokko soll bereits befriedigend beigelegt worden sein, so daß der deutsche Kreuzer „Bussard“ den Hafen von Tanger schon verlassen hat. Die Herren Marokkaner haben sich Angesichts der deutschen Blaujacken also schnell eines Besseren besonnen und die deutschen Forderungen erfüllt.

Ueber die Samoafrage haben weitere Conferenzen in Washington stattgefunden, doch soll sie bisher der Lösung wenig näher gebracht sein. Das nordamerikanische Auswärtige Amt bezeichnet die Nachricht als unbegründet daß Deutschland die Abberufung des Oberrichters Chambers gegen die Aufgabe Mataafa's als König vorgeschlagen habe. Die Grundlage einer Verständigung müsse allerdings auf Grund gegenseitiger Conzessionen erreicht werden, doch fehle bisher die Neigung zu solchen Zugeständnissen.

Die Verwaltung von Neuguinea wird, sobald sie vom Reiche übernommen, innerlich und äußerlich eine andere Gestalt erhalten. Das Gouvernement wird zunächst von Kaiser Wilhelmsland nach dem Bismarck-Archipel verlegt. Letzterer ist gesünder, auch ist hier die Entwickelung des Landes und der Bewohner eine weit fortgeschrittenere. Nachdem die Einrichtung des Gouvernements in Herbertshöhe erfolgt ist, soll mit der Ausdehnung der Verwaltung nach bisher unberührten Inseln begonnen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. März.

Das Kaiserpaar machte Dienstag Nachmittag mit den älteren Prinzen einen Spazierritt. Zur Abendtafel waren General v. Lindequist und Admiral Tirpitz geladen. Mittwoch Morgen hörte der Kaiser nach einem Spaziergang mit der Kaiserin den Vortrag des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus. Hierauf begab sich das Kaiserpaar mit seinen Söhnen nach Charlottenburg, wo in der technischen Hochschule Prof. Slaby einen Vortrag über Elektrotechnik hielt. Der Vortrag war mit Versuchen verbunden und dauerte über drei Stunden.

Der Kaiser hat ein Geschenk des Wiesbadener Commerzienraths Dessauer, bestehend in mehreren altrömischen Altären von hohem Werth, die auf dem Römerkastell Stockstadt unlängst ausgegraben wurden, angenommen. Der Monarch überwies die hochinteressanten Funde dem Reichslimesmuseum auf der Saalburg.

Königin Viktoria von England wird, wie es heißt, zur Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Herzog Ernst in Koburg eintreffen.

Das Kaiserpaar will Ende April bezw. Anfang Mai den Herzog Ernst Günther im Prinkenau besuchen.

Major v. Wißmann ist gesund und munter wieder in Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika eingetroffen. Er hat in dem Schutzgebiet der Jagd obgelegen.

Die Hungersnoth in Deutsch-Ostafrika dauert infolge des ausbleibenden Regens fort.

Eine direkte telephonische Verbindung zwischen Paris und Berlin herzustellen, regt die französische Regierung bei der deutschen Reichsregierung an.

Eine Jägerbrigade, die sich nur aus Jägerbataillonen zusammensetzt, wird beim 14. Armeekorps, und zwar bei der neugebildeten 37. Division formirt Der Standort dieser einzig in der Armee zusammengesetzten Brigade wird Kolmar i. E. sein.

Gegen den Gesetzentwurf über die Besteuerung der Waarenhäuser, der den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft Seitens des preußischen Handelsministers zur Begutachtung unterbreitet worden war, haben sich die Aeltesten in einem sehr ausführlichen Gutachten ausgesprochen.

Gesetz betreffend den Schutz Arbeitsuchender soll der offizielle Titel der nach Ostern zu erwartenden Regierungsvorlage sein, die den Terrorismus Streikender gegen Arbeitswillige strenger als bisher zu bestrafen bezweckt. Der Entwurf soll bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten haben.

Professor Hans Delbrück denkt entgegen einem anderweitigen Gerüchte garnicht daran, gegen das Urtheil der Disciplinarkammer Berufung bei dem preußischen Staatsministerium einzulegen.

Der bekannte sozialdemokratische Agitator, Redacteur Quark von der socialdemokratischen „Volksstimme“ in Frankfurt a./M. ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch eine Besprechung der Thronrede, zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Zur withschaftlichen Erschließung der chinesischen Provinz Schantung wird am 4. April wieder ein deutscher Ingenieur die Ausreise antreten. Dem Regierungsbaumeister Meyer ist vom preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten ein dreijähriger Urlaub bewilligt worden, um die Vorarbeiten und den Bau der geplanten Eisenbahn von Tsintau nach Hoangho auszuführen.

Provinzial-Nachrichten.

—Culm, 28. März. Der Kreistag des Kreises Culm hat beschlossen, daß der Kreis sich an den Kosten des Baues einer Kleinbahn von Culmsee nach Melno betheilige. Ferner wurde beschlossen, zur Deckung der Kreisabgaben 110 Proc. der directen Staatssteuern zu erheben (bisher 120 Proc.)

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

14 Fortsetzung.

8. Kapitel.

Giulietta war in früheren Jahren als Mitglied einer Theatergesellschaft, viel gereist. Ebenso hatte sie mit dem Grafen Wolf ihrem Gatten öftere längere Reisen unternommen, so daß sie sich, auch jetzt leicht auf der Eisenbahn und in der preußischen Hauptstadt zurechtfinden konnte, zumal sie der deutschen Sprache fast vollkommen mächtig war. In Berlin herrschte zu jener Zeit eine gewaltige Aufregung. Der nationale Stolz des preußischen und deutschen Volkes wallte nach den Siegen des August und September mächtig empor. Aller Augen waren jetzt auf Metz und Paris gerichtet, um welche Festungen sich die eisernen Umarmungen der deutschen Heere fester und fester zusammenzogen. Für die Privatinteressen einzelner Personen zeigte man wenig Aufmerksamkeit, zumal sich bereits die Vorboten der Gründung des neuen Deutschen Reiches bemerkbar machten. Im „Hotel de Rome,“ in dem Giulietta abstieg, wohnten mehrere Politiker aus Süd- und Norddeutschland, welche täglich mit einander conferirten, Besuche empfingen, Besuche abstatteten, Briefe schrieben, Telegramme abschickten, kurz von einer fast fieberhaften Thätigkeit waren, die nur durch ein so hohes und großartiges Ziel gerechtfertigt werden konnte. Giulietta auf ihrem stillen Schloß, dreißig Meilen von der Hauptstadt entfernt, hatte von dem Treiben und den Interessen der Welt nichts erfahren. Nach dem Tode ihres Gatten hatte sie die kriegerischen Ereignisse nicht mehr verfolgt, die Berichte über die Schlachten, die Siege, die Gefangenen, die Verwundeten und Getödteten widerten sie an, sie hatte kein Interesse mehr für Deutschland und für den Ruhm der deutschen Waffen. Deshalb stand sie auch jetzt dem nationalen Enthusiasmus Berlins theilnahmlos gegenüber; ihr erschien dieser ganze Krieg, diese Hochfluth der nationalen Gesinnung, die sich bis auf ihren Zimmerkellner und das Zimmermädchen erstreckte, fast komisch. Sie haßte den Krieg und Alles, was mit ihm zusammenhing, hatte er nach ihrer Ansicht doch ihr Lebensglück und ihre Lebenshoffnung mit rauher Hand zerstört.

Und doch, als sie am Abend des Tages ihrer Ankunft an dem Fenster ihres Zimmers stand und auf die vorüberfluthenden Menschenmassen, auf die hellerleuchtete Prunkstraße Berlins, die Linden, niederblickte, erfaßte sie die Sehnsucht nach dem Leben, die Sehnsucht nach Thätigkeit, nach Glanz und Ruhm ebenso stark auf's Neue wie damals, als sie als junges Ding zum ersten Mal ein Theater besucht hatte. Ihre verwöhnte Seele dürstete nach dem fröhlichen und theilnehmenden Geplauder befreundeter Menschen. Sie empfand ihre jetzige Stellung, ihren Namen als einen Zwang, den sie haßte. Wie froh, wie glücklich war sie früher gewesen, als sie noch die gefeierte Tänzerin am Charlotheaters zu Neapel war. Wie herzlich und frohsinnig hatte man im Café mit den Collegen und Colleginnen geplaudert! Wie drollig waren die kleinen Eifersuchtsscenen der Schauspielerinnen und Tänzerinnen unter einander! Und wie herzlich ihre Freundschaft!

Giulietta mußte unwillkürlich lächeln. Vor ihren Augen stand plötzlich die Gestalt des kleinen Opernimpresarios mit dem von Enthusiasmus glänzenden Gesicht und den leuchtenden Augen, der ihr wohl hundert Mal abgerathen hatte, den deutschen Grafen zu heirathen, Sie habe doch ein großes, ruhmreiches Leben vor sich. Sie möge sich nur seiner Führung anvertrauen, er machte sie weltberühmt. Und nicht nur als Tänzerin, nein, als Schauspielerin, als Tragödin, denn sie habe ein bewundernswerthes Talent für die ernste dramatische Kunst. Als Giulietta ihm den Entschluß mitgetheilt hatte, den deutschen Grafen heirathen zu wollen, hatte der kleine lebhafte Neapolitaner fast Thränen der Verzweiflung geweint. Sie seufzte tief auf bei dem Gedanken an die vergangene Zeit, die unwiederbringlich verloren war. Die Wände des Zimmers wollten sie schier erdrücken. Sie mußte hinaus aus dem engen Gemach!

Sie rief Peppa, welche im Nebenzimmer bei dem schlafenden Ruthart wachte.

„Peppa, ich gehe hinunter in den Speisesaal,“ sprach sie, „gieb meinen Umhang. Ich muß Menschen sehen, ich ersticke hier . . .“

„Ja, ja, thun Sie das,“ rief lebhaft die alte Frau. „Das wird Ihnen gut thun. Ich hab's ja immer gesagt, daß die Einsamkeit für meinen Liebling nichts taugt.“

Geschäftig hing die Alte ihrer jungen Herrin den schwarzen Spitzenshawl um die Schultern und geleitete Giulietta hinaus. Ein Kellner, der ihnen auf dem Corridore begegnete, führte die Gräfin ehrerbietig in den Speisesaal.

Giulietta ließ sich an einem kleinen Tischchen nieder, das abseits von der großen Tafel in der Mitte des Saales stand, und bestellte Thee und kalten Aufschnitt. Die Blicke der im Saale Anwesenden wandten sich kurze Zeit der interessanten, fremden, ganz in Schwarz gekleideten Dame zu. Dann steckte man die Köpfe zusammen und plauderte im Flüsterton weiter. Giulietta beachtete die Gesellschaft nicht weiter, welche an der langen Tafel saß und aus mehreren Herren und Damen bestand.

Plötzlich schlugen italienische Worte an ihr Ohr. Sie horchte auf. Wahrhaftig, die Gesellschaft an dem Mitteltisch unterhielt sich in italienischer Sprache und schien von ihr zu reden, denn mehrere Male wandte ein kleiner dicker Herr die Blicke auf sie, und die Augen der Uebrigen folgten dann den Blicken des kleinen Mannes. Giulietta erröthete. Ihr Herz klopfte ungestüm. Sie erkannte den kleinen Herrn wieder, es war Signor Enrico Rispori, der Impresario und Operndirektor.

(Fortsetzung folgt.)

— Schwetz, 28. März. Auf dem gestrigen Kreistage wurde der Bau eines Krankenhauses nach dem Antrage des Kreisausschusses beschlossen und die in dieser Angelegenheit geschehenen Vorarbeiten genehmigt. Es wurde ferner die Anstellung eines Kreisbaumeisters für den Kreis berathen und in Aussicht genommen. Einstimmig nahm der Kreistag eine Resolution an, dahin zu wirken, daß dem Landrath wieder die Einkommensteuereinschätzung übertragen werde. Es sollen zu diesem Zweck die Abgeordneten Holtz-Parlin und Rasmus-Rasmushausen mit den Ministern sich in Verbindung setzen.

— Marienwerder, 29. März. Herr Direktor Waldau der mit seiner Opern-Gesellschaft z. Z. in Graudenz weilt, beabsichtigt auch hier im Mai eine Reihe von Vorstellungen zu geben, zunächst aber mit seiner Gesellschaft sich hier vorzustellen und an jedem Mittwoch und Donnerstag in Marienwerder zu gastiren.

— Elbing, 28. März. In Cadinen soll demnächst ein neues Schloß erbaut werden. Die Vorarbeiten sind bereits in die Wege geleitet, die Audienz, welche kürzlich Herr Landrath Etzdorf beim Kaiser hatte, stand wohl im Zusammenhange mit dem projectirten Neubau.

— Bromberg, 29. März. Die hiesige Provinzial-Wiesenbauschule schloß ihren diesjährigen Winterkursus mit einem schriftlichen und mündlichen Examen ab. Letzteres fand gestern unter dem Vorsitz des Vertreters des Landeshauptmannes der Provinz Posen, Herrn Landesrath Nätel statt. Es wurde geprüft in Deutsch, Wiesenbau Drainage, Düngerlehre, Pflanzenbau, Rechnen, Feldmessen und Nivelliren, landwirthschaftlicher Baukunde und Geographie. An diesen Winterkursus schließt sich nach Ostern ein praktischer Sommerkursus an. Dieser dauert sechs Wochen und findet in der Nähe von Wilkitno statt. — An der Prüfung betheiligten sich neun Zöglinge der Anstalt.

— Inowrazlaw, 28. März. In der landwirthschaftlichen Winterschule fand heute öffentliche Prüfung statt, worauf die Vertheilung der Zeugnisse und der Schluß der Anstalt bis zum Herbste erfolgte. Die Schule wurde von 32 Schülern (22 Deutschen und 10 Polen) besucht, die zumeist aus dem Kreise Inowrazlaw waren. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Volksschuletat mit einer Einnahme und Ausgabe von 123 500 Mark genehmigt. Kämmereikassenetat; Einnahme: der Ertrag vom Grundeigenthum beläuft sich auf 11 249 Mark, die Zinsen vom Kapitalvermögen 517 Mark, Gebühren für Beaufsichtigung von Gebäuden und Neubauten 1800 Mark, Polizeistrafen 2500 Mark, Aichamt und Aichamtsgebühren 426 Mark, indirekte Steuern 10 000 Mark, Lustbarkeitssteuer 1809 Mark, Hundesteuer 2800 Mark, Biersteuer 13 000 Mk., Bürgerrechtsgeldsteuer 1500 Mark, Wanderlagersteuer 500 Mark, Marktstandsgeld 9000 Mark, Zinsen: aus der Schlachthofkasse 16 297 Mark, aus der Wasserwerkkasse 10 290 Mark, aus der Schulkasse 12 174 Mark. Die Versammlung trat hierauf in eine geheime Sitzung ein.

— Stettin, 27. März. (Verhaftung.) Der frühere Direktor der hiesigen National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft, Thym, ist, wie die „Ostsee-Zeitung" meldet, am Sonnabend auf Verfügung des Untersuchungsrichters des hiesigen Landgerichts verhaftet worden.

Vom Königsberger Mordprozeß.

— Königsberg, 28. März.

Im Prozeß Rosengart ist heute Nachmittag die Beweisaufnahme bis auf Einzelheiten geschlossen worden. Zeuge Adameit ist dabei — so berichtet zusammenfassend die „K. H. Z." — nicht gut weggekommen, insbesondere ist ihm wie schon früher, ein großer Sinn für Unanständigkeiten zur Last gelegt worden, der auch seinen minderjährigen Pflegebefohlenen gegenüber nicht schwieg und ebenso wenig von erzieherischem Talent als besonderer Liebe zu den Kindern seiner Schwester zeugte. Nach den verschiedenen Aussagen hat „Onkel Adameit" beispielsweise seinem Mündel Amusements empfohlen, die sich nach allgemeinem Urtheil auch für die reifere Jugend wenig eignen und die Kindergärtnerin, ein offenbar weniger erotisch veranlagtes junges Mädchen, durch zweideutige Redensarten im Kinderzimmer so belästigt, daß sie weinend fortlief und deshalb die Stelle aufgeben wollte. — Während der Prozeß bisher eine Reihe unbekannter Namen zum Gesprächsstoff des Tages gemacht hatte, erschien heute auch einmal ein Mann der Oeffentlichkeit vor dem Forum. Es war Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Haase, der in seiner Eigenschaft als ehemaliger Vertheidiger des Inspektors Rieß vernommen wurde und ausführliche Mittheilungen über seinen verstorbenen Klienten und dessen Ehefrau machte. Er wurde von dem Herrn Ersten Staatsanwalt als „dritter Vertheidiger" bezeichnet, und in der That gestaltete sich seine Aussage zu einer Art Plaidoyer, obwohl sie sich nur auf Wahrnehmungen stützte und im persönlichen Urtheil zurückhaltend war. Interessant war die Wiedergabe zweier Bemerkungen, die Adameit nach der ersten Verhaftung seiner Schwester gemacht haben soll und die er auch heute nicht bestritt. Adameit meinte nämlich (mit allem Nachdruck wurde es gesagt), weder Rieß noch Frau Rosengart sei der geschehenen That fähig. Wer Rieß, sagte er damals, auch nur einigermaßen gekannt habe, der könne ihn unmöglich für den Thäter halten. Und ferner: es sei menschlich recht begreiflich, wenn die Frau Rosengart ihren Mann einmal in der Erregung über den Haufen geschossen hätte; dazu sei aber gerade seine Schwester nicht fähig gewesen, dazu sei sie zu gutmüthig. — — Zu Berathungen hinter geschlossenen Thüren Anlaß gab heute bereits die nachträgliche Vereidigung der wichtigsten Zeugen, von der bisher Abstand genommen war. Auf die des Kutschers Busch wurde rasch verzichtet weil er durch sein ganzes Auftreten und die bei ihm vorgefundenen Scripturen sich der „Begünstigung" verdächtigt gemacht habe. Auch den Blutsverwandten der Angeklagten ihrem Sohne Karl wie dem Geschwisterpaare Adameit = Budnik und dem Referendar a. D. Wolff wurde der Eid nicht abgenommen, ein Beschluß, der von dem vorlauten Publikum mit „Ah!" und „Bravo!" begrüßt wurde; ausdrücklich fügte der Gerichtshof in seiner Begründung hinzu, daß damit ein Urtheil über den Werth dieser Zeugen nicht gesprochen sein soll. — Morgen wird nun die Redefluth der Plaidoyers beginnen, und dem Spruch auf Schuldig oder Nichtschuldig sind die Wege geebnet. Sicher ist nur das Eine noch nicht, in welcher Weise die den Geschwornen vorzulegende Frage formuliert werden wird. Die Anklage selbst lautet auf Anstiftung zum Morde und diese wäre nur durch den Tod zu sühnen. Einer Andeutung vom Gerichtstisch zufolge wird jedoch die Frage möglicherweise nur auf Beihilfe zum Morde gestellt werden und in diesem Falle würde das Schuldig eine längere Zuchthausstrafe zur Folge haben.

Dem ausführlichen Prozeßbericht der „K. H. Z." entnehmen wir zur Ergänzung des Vorstehenden noch Folgendes:

Fünfter Tag der Verhandlung.

28. März, Nachmittags.

Polizeisekretär Ottenberg bekundet: Er sei früher Kassenkontrolleur in Braunsberg gewesen. Adameit habe dort im Jahre 1887 ein Restaurant gehabt. Eines Tages sei Adameit, der ein entfernter Verwandter von ihm sei, mit der Bitte zu ihm gekommen, bei dem Herrn Bürgermeister ein gutes Wort einzulegen, da das Verfahren wegen Entziehung der Schankkonzession gegen ihn eingeleitet sei. — Präs.: Weshalb war dies Verfahren gegen Adameit eingeleitet? — Zeuge: Er soll vielfach die Polizeistunde weit überschritten, Gymnasiasten alkoholische Getränke verabreicht und Hazardspiele geduldet haben. Das Verfahren wurde eingestellt. Adameit hatte aber die Gastwirthschaft sehr heruntergebracht, so daß er dieselbe verkaufte. — Präs.: Welchen Ruf hatte Adameit in Braunsberg? — Zeuge: Keinen besonders guten. — Adameit bemerkt: Sein Geschäft in Braunsberg sei nicht zurückgegangen. er habe dasselbe auch vortheilhaft verkauft. Ebenso bestreitet er, daß er in Braunsberg einen nicht guten Namen habe.

Es erscheint hierauf als Zeuge Taucher Sapendowsky: Er habe im Auftrage der Kriminalpolizei wiederholt die von Adameit angegebene Stelle im Pregel und zwar zwei Meter im Umkreise auf's Genauste mit seinen Händen durchsucht, er habe aber den Gewehrlauf nicht finden können. — Inspektor Rudolf Wolff, der hierauf vernommen wird, ist der Bruder des Referendars a. D. Wolff: Adameit habe sein Mündel, den Karl Rosengart, zu Schlechtigkeiten zu verleiten gesucht und einmal im Schulwagen, in Gegenwart der Frau Rosengart, sehr unanständige Redensarten geführt und den Karl Rosengart in unzüchtiger Weise berührt. — Kindergärtnerin Papke: Adameit habe einige Mal in ihrer und in Gegenwart der Rosengartschen Kinder derartige gemeine Redensarten gemacht, daß sie (Zeugin) vor Scham hinausgegangen sei und geweint habe.

Danach wird der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Haase als Zeuge in den Saal gerufen. Dieser bekundet auf Befragen: Ich war Vertheidiger des Rieß. Ich habe demselben gleich bei meinem ersten Besuch im Gefängniß dringend gerathen, in allen Dingen, auch in allen nebensächlichen Punkten, die volle Wahrheit zu sagen, da, wenn der Untersuchungsrichter ihm eine Unwahrheit nachweise, dies einen sehr schlechten Eindruck machen würde. Ganz besonders solle er genau sagen, welche Gewehre er besitze, bezw. besessen habe. Rieß machte mir in dieser Beziehung sofort die eingehendsten Mittheilungen. Inzwischen wurde auch Frau Rosengart verhaftet und Herr Rechtsanwalt Lichtenstein mit der Vertheidigung betraut. Ich verabredete deshalb mit Herrn Rechtsanwalt Lichtenstein, mit diesem gemeinschaftlich nach Zögershof zu fahren, um uns die Oertlichkeit anzusehen. Herr Rechtsanwalt Lichtenstein sagte mir, daß Herr Adameit sich erboten habe, uns mit einem Fuhrwerk abzuholen. Als wir nun mit Adameit nach Zögershof fuhren, sagte dieser: er sei der festen Ueberzeugung, daß Rieß nicht der Mörder sei. Auch seine Schwester halte er für vollständig unschuldig. Diese sei in früheren Jahren von ihrem Manne derartig gemißhandelt worden, daß alle Geschwister es ihr nicht verdacht hätten, wenn sie ihren Mann aus dem Wege geräumt hätte, allein dazu sei seine Schwester garnicht fähig. — Rieß versicherte mir auch, als ich ihn am 28. Juni wieder besuchte, wiederholt, daß er unschuldig sei und bat mich, doch seine Freilassung zu bewirken. Ich sagte ihm, daß ich zu meinem Bedauern in dieser Beziehung wenig thun könne, da doch einmal der Verdacht bestehe und ich andererseits die Sachlage nicht übersehen könne, da mir die Einsichtnahme in die Akten verwehrt sei. Ich sagte außerdem zu Rieß: vielleicht können Sie selbst in der Sache etwas thun. Es ist doch der Verdacht entstanden, daß Sie und Frau Rosengart den Mord verschuldet haben: haben Sie sich vielleicht ein Bild gemacht, wer der Mörder sein könne? Rieß antwortete darauf: Ich kann doch nur vermuthen und möchte nicht gern einen Unschuldigen verdächtigen. Im September 1897 besuchte ich wiederum den Rieß, der inzwischen in die Krankenabtheilung gebracht worden war. Ich überbrachte dem Rieß die Mittheilung, daß ein Antrag auf Haftentlassung wieder abgelehnt worden sei, obwohl ich denselben damit begründet hatte, daß der Angeklagte in hohem Grade lungenkrank sei und laut Bekundung des Gefängnißarztes sich nur schwer fortbewegen könne, mithin ein Fluchtverdacht ausgeschlossen sei. Der Angeklagte war sehr niedergeschlagen, er sah sehr elend aus und sagte mir, daß es mit ihm sehr bald zu Ende gehen werde. Ich suchte ihn zu trösten; Rieß sagte jedoch: er fühle, daß sein Ende nahe, er könne mir aber nochmals die Versicherung geben, daß er unschuldig sei.

Erster Staatsanwalt: Ich habe gegen das Plaidoyer des dritten Herrn Vertheidigers nicht das Geringste einzuwenden. Ich will bloß bemerken, daß die Anklagebehörde das Bestreben hatte, die verhafteten Angeklagten aufs Strengste zu isoliren und jede Kommunikation zu verhindern.

Auf eine weitere Bemerkung des Ersten Staatsanwalts erwidert Rechtsanwalt Haase: Wenn in einer Sache mehrere Vertheidiger sind, dann würden sie nur ihre Pflicht verletzen, wenn sie nicht im Interesse ihrer Klienten gemeinschaftlich konferirten. Ich bemerke im Uebrigen, daß Rieß nichts von der Verhaftung der Frau Rosengart wußte; ich habe ihm aber davon Mittheilung gemacht,

Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein: Herr Kollege, Rieß ist im September 1897 an der Lungenschwindsucht gestorben. Sie haben den Rieß noch in den letzten Stunden gesehen: welche Auffassung hatten Sie von der Schuld des Rieß gewonnen? — Rechtsanwalt Haase: Ich hatte den Eindruck gewonnen, daß Rieß die Wahrheit gesagt habe und unschuldig sei.

Die Beweisaufnahme ist damit beendet.

Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts wird beschlossen den Kutscher Busch wegen Verdachts der Begünstigung nicht zu vereidigen. Die Vereidigung der Frau Rieß wird auf morgen vertagt und beschlossen: den Kreisphysikus Professor Dr. Seydel zu ersuchen, sich über den Geisteszustand der Zeugen auszulassen. - Die Zeugen Adameit, Budnick, Karl Rosengart und Referendar Wolff erklären auf Befragen des Präsidenten: sie seien bereit den Eid zu leisten. — Justizrath Dr. Sello protestiert gegen die Beeidigung der Zeugen aus Gründen des nahen verwandtschaftlichen Verhältnisses, bei Adameit aber auch wegen Verdachts der Begünstigung, deren er sich wenn seine Aussage wahr sei, in hohem Grade schuldig gemacht habe. — Erster Staatsanwalt: Gegen Adameit könnte wohl kaum ein Verfahren wegen Begünstigung eingeleitet werden, da es sich um seine Schwester handelt. — Justizrath Dr. Sello: Begünstigung bleibt Begünstignng, auch wenn sie aus gewissen Umständen straflos ist.

Der Gerichtshof beschließt, alle 4 Zeugen nicht zu vereidigen. (Lautes Bravo im Zuhörerraum.) Der Präsident ermahnt das Publikum zur Ruhe. Gegen Adameit liege der Verdacht der Begünstigung vor, die anderen Zeugen werden ihres nahen verwandtschaftlichen Verhältnisses wegen nicht vereidet. — Danach wird gegen 7 Uhr Abends die Verhandlung auf Mittwoch Vormittags 9 Uhr vertagt.

Königsberg, 29. März

In ihrem zusammenfassenden Bericht über die Verhandlung am sechsten Tage, Mittwoch, schreibt die „K. H. Z." u. A.: Im Prozeß Rosengart ist heute Vormittag wieder eine Stockung eingetreten. Im Zuschauerraum ist eine solche Ueberfülle, daß auch die Eintrittsberechtigten zurückgewiesen werden müssen. Trotz dieser Ueberfüllung sind aber die Zeugen für heute ausgesperrt. Auf ihren Plätzen befindet sich die junge Juristenwelt, die mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorgängen folgt. Vertheidigung und Anklagebehörde sind wieder mit Packeten von Zuschriften bedacht worden — lauter werthlose Anonymitäten, die bald ihr verdientes Schicksal erleiden. In einem Geschreibsel wird Wolff, in einem anderen Frau Rosengart, in einem dritten Adameit als eigentlicher Thäter bezichtigt, in einem weiteren erhält letzterer ein schlechtes Leumundszeugniß, noch in einem ferneren bekennt sich Jemand als Mörder. Nur einer tritt mit seinem Namen ein. Es ist Restaurateur Riefenstahl-Pillau, der in einem längeren Schreiben indirektes Material für die Unschuld der Angeklagten beizubringen sucht. Die Vertheidigung läßt sich diesen Zeugen nicht entgehen und beantragt seine Ladung. Auch sonst tritt durch eine Reihe von Fragen, Erhebungen und Feststellungen eine längere Verzögerung ein. Um 10 Uhr wird noch ein Sensation erregender Antrag Seitens der Staatsanwaltschaft gestellt: das Grab Rosengarts öffnen zu lassen, um festzustellen. ob der Lauf des Gewehrs mit dem der Verstorbene angeblich erschossen ist, vielleicht im Sarge verborgen ist. Der Gerichtshof erhebt diesen Antrag zum Beschluß und vertagt deshalb die Verhandlung bis 4 Uhr Nachmittags. — Mit der schaurigen Arbeit der Grab- und Sargöffnung wurde sofort unter der Leitung des Kriminalkommissars Wohlfromm vorgegangen. Das Erbbegräbniß der Familie Rosengart befindet sich auf dem neuen Kirchhof der Altstädtischen Gemeinde vor dem Steindammer Thor, unweit dem Eingange. Außer den Beauftragten und Arbeitern hatten sich noch ca. 40 bis 50 Neugierige auf dem Friedhofe eingefunden. In 1½ Stunden war der Sarg vollkommen freigelegt. Die Erde war oben gefroren und setzte den Spaten Widerstand entgegen. Erst unter dieser Frostlage traf man auf weichen Lehmboden, der sich ziemlich rasch ausheben ließ. Inzwischen war der Kommissar des Gerichts, Herr Landgerichtsrath Moser erschienen und ordnete die Ueberführung des Sarges nach der Leichenhalle an. Kurz vor ½12 Uhr wurde der Sarg geöffnet, und die stark in Verwesung übergegangene, seinerzeit secirte Leiche herausgehoben. Der Sarg wurde auf das allersorgfältigste durchsucht. Das Ergebniß war negativ. Es wurde nichts Verdächtiges im Sarge gefunden.

Ueber die Einzelheiten der Nachmittagsverhandlung sei hier Folgendes wiedergegeben:

Sechster Tag der Verhandlung.

Die Angeklagte macht noch immer einen ruhigen und gelassenen Eindruck. Gegen 9 Uhr Vormittags eröffnet der Präsident, Landgerichtsdirektor Wohlgemuth, die Sitzung und fordert zunächst den Kreisphysikus Dr. Steiner auf, sich über den Geisteszustand der Frau Rieß zu äußern. Der Kreisphysikus bemerkt: Die Zeugin sei durch die lange Vernehmung, die vielen an sie gerichteten Fragen, die große Hitze im Saale u. s. w. sehr aufgeregt. Im Allgemeinen halte er die Zeugin aber für eidesfähig.

Ein Geschworener: Ich habe von den Geschworenen den Auftrag erhalten, den Antrag zu stellen, der Angeklagten das Protokoll ihrer Aussage vorzuhalten, nachdem sie zum zweiten Mal verhaftet war und ihr die Aussagen ihres Bruders vorgehalten wurden.

Erster Staatsanwalt: Ich beantrage, sämmtliche Wärter, Wärterinnen und Aerzte des Krankenhauses vorzuladen. Ich halte diesen Antrag für um so nothwendiger, da mir zu Ohren gekommen ist, Rieß habe auf dem Sterbebett ein Geständniß abgelegt. — Justizrath Dr. Sello: Dann stelle ich den Antrag, auch alle Gefängnißwärter vorzuladen. — Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein: Auf die Bemerkung des Herrn Ersten Staatsanwalts habe ich mitzutheilen: Rieß hat nicht

Die Hohenlohe's

Skizzen zum 80. Geburtstage des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, 31. März.

Von Robert Berndt.

Nachdruck verboten.

Seit mehr als 700 Jahren spielten die Hohenlohe's in der deutschen Geschichte eine bedeutende Rolle. Geschlechter kamen und gingen, das deutsche Reich blühte und vermorschte, brach zusammen und wurde neu auferbaut, — die Hohenlohe's überdauerten all' diese Wandlungen und dienen heut dem neuen Reiche, wie dermaleinst dem alten. Wohl setzte das Schicksal dann und wann auch ihrem Hause hart zu, aber ihr Wahlspruch „Ex flammis orior" erwies sich gerade dann als ein Wahrspruch und dem Phönix gleich stieg das unverwüstliche Geschlecht zu neuem Leben auf. So ist seine Geschichte durch die lange Dauer des Hauses und die Bedeutung seiner Erlebnisse zu einer besonders interessanten geworden und gar mancherlei Anziehendes weisen ihre Blätter auf: hier ein Stück Weltgeschichte, dort eines Novellenstoff oder eine Anekdote, ein merkwürdiges Menschengeschick da und dort eine geschichtlich wichtige Persönlichkeit. Werfen wir einen Blick auf diese Blätter.

* * *

Im 12. Jahrhundert treten die Hohenlohe's aus dem Dunkel der Namenlosigkeit hervor und bald nehmen sie auch eine einflußreiche Stellung ein. In allem Wandel sind sie den Staufern treu, und vergeblich wendet sich Papst Innocenz IV., um Gottfried von Hohenlohe dem Sohne des gebannten Kaiser Friedrich II. abspenstig zu machen, 1251 mit einem direkten Schreiben an ihn, dem er nachrühmt, daß er das Laster verschmähe, der Tugend nachstrebe und an ehrfurchtsvoller Liebe des göttlichen Namens seine Freude habe. Tapfer im Streite, war dieser Gottfried auch ein Mann von feiner Sitte und versuchte sich auch als Dichter; Rudolf von Ems hat überliefert, daß er die Thaten der Ritter der Tafelrunde des Königs Artus „uns wisliche genannt" habe. So ist das wohl das erste Mitglied der Familie, dessen Bild uns durch die Ueberlieferung etwas bestimmter gezeichnet wird; zumeist bleiben die Grafen jener alten Zeiten für uns bloße Namen ohne erkennbare Physiognomie. Nur hier und da leuchtet ein menschlicher Zug auf. So in der Geschichte vom traurigen Turniere zu Nürnberg. 1289 hielt Rudolf von Habsburg in der alten Reichsstadt ein Stechen, bei dem ein ungestümer junger Herzog von Bayern einen anwesenden Herrn von Hohenlohe — man weiß nicht genau, welcher es war — wiederholt aufforderte, mit ihm einen Gang zu machen. Der Hohenloher weigerte sich lange; endlich trat er doch zum Kampfe an und wandte einige Male seinen Speer seitwärts, um den jugendlichen Gegner zu schonen. „Zuletzt aber, man weiß nicht, wie es zuging, traf er seinen Hals und die Lanze durchbohrte die Halsberge, so daß der Herzog schwer verwundet vom Rosse sank." Der unglückliche Fürst starb, der von Hohenlohe aber ritt von dannen, Niemand setzte ihm nach, denn Niemand konnte eine Klage gegen ihn erheben.

So weiß die Ueberlieferung zu melden. Sie hatte sich mit den Hohenloher Herren noch mehrfach zu beschäftigen; keinem aber hat die Erinnerung des Volkes ein so treues Gedächtniß bewahrt, wie jenem Hans von Hohenlohe, der als der „Held vom Cremmer Damm" in der brandenburgischen Geschichte ein rühmliches Dasein führt. Der war der Feldherr der ersten Hohenzollern in der Mark und führte des Burggrafen Friedrich Heer, als der märkische Adel, die schlimmen Quitzows voran, mit den Pommerherzögen verbündet gegen ihn zog. Hans Hohenlohe besetzte die feste Stadt Cremmen, und hier kam es am 24. October 1412 zu einem heißen Gefechte. Die Pommern waren die Stärkeren, vergeblich kämpften die Brandenburger mit der größten Tapferkeit, vergeblich gab Johann ihnen ein leuchtendes Beispiel, — sie mußten zurück und auf jenem Damme, der durch das Sumpfterrain führte, artete der Rückzug in wilde Flucht aus. Da fiel Hans Hohenlohe mit seinen Getreuen, als er den Rückzug deckte. Sein Andenken lebt bis auf den heutigen Tag. Auf der Wahlstatt in einem Kreuze, das 1845 erneuert wurde; in der Klosterkirche zu Berlin in einem Gemälde, das seinen Heldentod darstellt; am frischesten jedoch in dem alten Liede, das von ihm und seiner Tapferkeit in kräftigem Tone erzählt.

* * *

Als durch das deutsche Land die gewaltige Bewegung der Geister ging, die Martin Luther angeregt hatte, da finden wir wieder einen dieses streitbaren Geschlechtes auf dem Schlachtfelde, — diesmal auf dem des Geistes. Siegmund von Hohenlohe war Dombechant zu Straßburg und gab 1525 das vielgenannte „Kreuzbüchlein" heraus, das die Geistlichkeit in markiger Sprache zu einem gottgefälligen Leben mahnt und eine Ablösung der Kirche von erstarrten Bräuchen, eine Verinnerlichung des Gottesdienstes verlangt. „Ich sage und Gott weiß, daß ich wahr sag', sofern mir immer möglich, wollt' ich gern helfen und rathen, daß unser Stift in allem dem göttlichen Wort nach auf das best gereformirt wurd und ein wahrer Gottesdienst da aufgericht", — also betheuert der eifrige Mann. Er hatte die Genugthuung, die Reformation in seiner Heimath siegreich zu sehen. In den Hohenlohe'schen Landen gab es keinen Kampf um sie, still und friedlich ward sie eingeführt und beherrschte bald das ganze Land. Doch hielten sich die Grafen dabei von allen Demonstrationen und Extremen fern, wie überhaupt eine gewisse maßhaltige Besonnenheit von vielen Mitgliedern der Familie als charakteristischer Zug bemerkt wird, und so blieben sie auch vom Schmalkaldener Bunde weg und ersparten so ihrem Lande die Heimsuchung des schmalkaldischen Krieges.

(Schluß folgt.)

nur nicht ein Geständniß abgelegt, sondern er hat im Gegentheil einem Geistlichen in feierlichster Weise seine Unschuld betheuert. Ich stelle den Antrag, diesen Geistlichen als Zeugen zu laden. — Erster Staatsanwalt: Ich schließe mich diesem Antrage an, hege nur die Befürchtung, der Geistliche wird sein Zeugniß verweigern. Ich habe aber nun noch einen Antrag zu stellen, obwohl derselbe die Verhandlung etwas verzögern wird. Meiner Meinung nach ist bei der örtlichen Augenscheinnahme der Nachweis geliefert worden, daß das Gewehr aus dem Speicher in Ernsthof geholt und der Kolben in Zögershof verbrannt worden ist. Nur der Lauf ist nicht aufgefunden worden. Ich bebeantrage nun, das Grab des ermordeten Rosengart öffnen zu lassen, um festzustellen, ob etwa der Gewehrlauf in dem Grabe des Rosengart verborgen ist. Dadurch würde die ganze Sache eine andere Gestalt erfahren. — Dr. Sello: Die Vertheidigung schließt sich diesem Antrage an.

Es wird nun nochmals Frau Rieß gefragt, ob sie schwören wolle. Nachdem die Zeugin wiederholt Einwendungen gemacht hat, erklärt sie sich schließlich bereit, den Eid zu leisten. Der Gerichtshof beschließt die Vereidigung, worauf dieselbe vorgenommen wird.

Der Gerichtshof beschließt hierauf nach längerer Berathung, das Grab des ermordeten Rosengart öffnen zu lassen.

Justizrath Dr. Sello: Die Vertheidigung hätte keinen weiteren Antrag gestellt, um die Sache nicht noch länger hinauszuziehen. Da jedoch die Oeffnung des Grabes geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte, so beantrage ich, den Restaurateur Riesenthal in Pillau telegraphisch als Zeugen zu laden, um denselben über folgende Punkte zu vernehmen: Der verstorbene Rosengart habe vielfach an seinem dicht am Wasser belegenen Lokale sinnlos betrunken gesessen, seine Frau habe ihn sehr häufig abgeholt. Diese habe oftmals stundenlang gewartet, bis ihr Mann so weit ausgenüchtert war, daß er nach Hause gehen konnte. Die Frau sei alsdann dem torkelnden Manne in einiger Entfernung gefolgt, um zu verhüten, daß er ins Wasser falle, oder ihm sonst ein Unglück zustieße. — Erster Staatsanwalt: Das geschah, als die Familie Rosengart in Pillau wohnte? — Vertheidiger: Jawohl. — Erster Staatsanwalt: Und wann war das? — Vertheidiger: Von 1887 bis 1892. — Der Gerichtshof beschließt den Restaurateur Leo Riesenthal (Pillau) sofort telegraphisch als Zeugen zu laden.

Es wird danach die von den Geschworenen beantragte Verlesung des Protokolls angeregt. — Dr. Sello: Laut § 253 der Strafprozeßordnung ist eine direkte Verlesung des Protokolls unzulässig. Es ist nur zulässig, die Angeklagte nochmals über ihre damalige Aussage zu befragen und ihr zur etwa erforderlichen Auffrischung des Gedächtnisses das Protokoll vorzuhalten. — Die Geschworenen erklären sich damit einverstanden.

Der Präsident läßt die Angeklagte vor den Richtertisch treten. Diese giebt auf Befragen des Präsidenten etwa Folgendes an: Ich war einmal mit meinen Geschwistern hier in der Centralhalle. Da sagte meine Schwester Budnick: Du hast dem Hermann (Adameit) gestanden, daß Du den Rieß bestimmt hast, Deinen Mann zu erschießen. Ich sagte sofort: Das ist eine freche Lüge. Meine Schwester versetzte: Das Beste ist doch, Du sagst die Wahrheit, es ist ja doch nichts verloren, Hermann wird ja die Sache nicht anzeigen. Ich antwortete: Laß er machen, was er will, ich kann nicht etwas gestehen, was ich nicht begangen habe. — Präs.: Was mag Ihrer Meinung nach Ihren Bruder Hermann Adameit veranlaßt haben, Sie anzuzeigen? — Angeklagte: Mein Bruder war, als er bei mir Prokurist war, stets sehr grob und unmanierlich zu mir. Er hat mich sogar einmal mit einem Stocke bedroht. Meine Bücher werden nachweisen, daß er verschiedene Unredlichkeiten begangen hat. Meinen Bruder kränkte es selbstverständlich, daß ich ihm schließlich kündigte und das Löschen der Prokura beantragte. Ganz besonders ärgerte er sich, daß ich mich wieder verheirathen wollte. Er sagte zu mir: ich lasse mich nicht rausschmeißen, ich werde selbst gehen, ich werde Dir aber zeigen, was ich kann, und wenn es mein Unglück sein sollte." — Präs.: Und was mag wohl die Budnick gegen Sie eingenommen haben? — Angeklagte: Ich habe meine Schwester Budnick stets unterstützt, ich habe ihr 6000 M. zur Errichtung eines Geschäfts gegeben. Als sie aber hörte, daß ich mich verheirathen wollte, sagte sie zu mir: wenn Du diesen Mann heirathest, dann werden wir die Anzeige machen, daß Du von dem Tode Deines Mannes gewußt hast. Wir werden schon dafür sorgen, daß dieser Erzgauner aus dem Hause kommt. Ich erwiderte: Macht, was Ihr wollt, wenn mein Bräutigam sparsam ist, so ist das gewiß kein Fehler. Eure Drohungen schrecken mich nicht, ich werde mir den Mann doch heirathen." Die Angeklagte bemerkt im weiteren auf Befragen des Präsidenten: Ich hatte keinerlei Anlaß, meinen Mann aus dem Wege zu räumen. Mein Mann liebte mich sehr und war, wenn er nüchtern war, sehr gut zu mir. Auch ich liebte meinen Mann. — Präs.: Wie war Ihr Mann zu Rieß? — Angeklagte: Mein Mann war zu Rieß derartig liebenswürdig, daß ich ihn deshalb einige Male zur Rede stellte und ihm sagte, das schickt sich eigentlich nicht. — Präs.: Sie sind also der Meinung, Rieß hatte keine Ursache, Ihren Mann aus dem Wege zu räumen? Angeklagte: Keineswegs: Mein Mann hatte dem Rieß Gehaltszulage versprochen und war stets so freundlich zu ihm, daß er gewiß nicht die geringste Ursache hatte, meinen Mann zu erschießen.

Justizrath Dr. Sello: Ich ersuche, der Angeklagten die Frage vorzulegen, ob sie, obwohl ihr ihre Verwandten gedroht haben, sie wegen Anstiftung zum Morde anzuzeigen, sobald sie heirathe, sie dennoch ihren Entschluß nicht aufgegeben hat. — Angekl: Ich hatte den Entschluß, den Referendar Wolff zu heirathen, trotz aller Drohungen nicht aufgegeben. Ich sagte zu meinen Geschwistern: Macht, was ihr wollt, mein Gewissen ist rein, ich werde meinen Entschluß nicht ändern, sondern mich in allernächster Zeit mit Wolff verheirathen." Darüber geriethen meine Geschwister in große Aufregung. Meine Schwester Budnick sagte: Es ist bereits in einem Familienrath beschlossen worden, Dich für verrückt erklären und in ein Irrenhaus sperren zu lassen. Da sagte mein Bräutigam: Da bin ich aber auch noch da. Einen Menschen für verrückt erklären, kann nur ein Arzt. Ich sagte zu meiner Schwester: wenn es zum Verrückterklären kommt, dann hast Du die erste Nummer. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Meine Schwester sagte darauf: Wenn Du nicht dafür sorgst, daß dieser Mann — damit meinte sie meinen Bräutigam — aus dem Hause kommt, dann werden wir dafür sorgen, daß Dir alles zu Wasser wird. Und mein Bruder Hermann sagte: ich werde die Heirath hintertreiben und wenn es mein Unglück sein sollte.

Präs.: Was mag denn aber Ihre Schwester veranlaßt haben, derartig gegen Sie aufzutreten?

Angeklagte: Jedenfalls weil sie befürchtete, sie würde, wenn ich wieder verheirathet bin, nichts mehr von mir bekommen. — Präs.: Sie lebten mit Ihrem Manne in Gütergemeinschaft? — Angeklagte: Jawohl. — Präs: Und Sie leben auch jetzt mit Ihren Kindern in Gütergemeinschaft? — Angeklagte; Jawohl.

Erster Saatsanwlt: Adameit hatte schon im April gesagt: Wenn Wolff nicht aus dem Hause kommt, dann platzt die Bombe? — Angeklagte: Das ist richtig. — Präsident: Was mag Adameit damit gemeint haben? — Angeklagte: Er drohte mir damals schon mit der Anzeige.

Danach wird Krankenwärter Baufeld als Zeuge vernommen. Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Er habe gewußt, daß Rieß wegen Verdacht des Mordes verhaftet war. Er habe auch mit Rieß mehrfach darüber gesprochen, Rieß habe aber stets betheuert, daß er unschuldig sei. Ein Geistlicher sei bei dem Tode des Rieß nicht zugegen gewesen.

Der Präsident bemerkt darauf: Es ist nun kein Zeuge mehr zu vernehmen, wir müssen jetzt die Sitzung unterbrechen, bis die „Ausbuddelei" beendet ist. Ich vertage daher die Sitzung bis 4 Uhr Nachmittags.

Lokales.

Thorn, 30. März 1899.

= [Personalien.] Dem Gerichtskassenrendanten Rechnungsrath Schapke in Graudenz ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Rothe Adler-Orden vierter Klasse mit der Zahl 50 verliehen. — Der Gerichtsdiener Duck bei dem Landgericht in Graudenz ist gestorben. Dem Hofmeister Karl Meyer zu Kobierschzien im Kreise Dirschau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— [Personalien in der Garnison.] Dr. Duwinage, Oberstabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt im Infanterie-Regiment Nr. 176, zum Oberstabsarzt 1. Klasse befördert; Machatius, Oberleutnant im Infanterie-Regiment von Borke, vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Munitionsfabrik in Spandau kommandirt.

* [Personalien bei der Steuer.] Die Grenzaufseher Nicolaus in Thorn und Klamp in Mlynietz sind als Grenzaufseher zu dem Freibezirk nach Neufahrwasser und der Grenzaufseher Gram in Gollub ist in gleicher Eigenschaft nach Thorn versetzt.

V [Spezialitäten im Schützenhaus.] Ein aus zehn erstklassigen Spezialitäten bestehendes Künstler-Ensemble gastirt am 1., 2. und 3 Osterfeiertag im Schützenhause. Wie uns von der Direktion mitgetheilt wird, finden nur an diesen 3 Tagen Vorstellungen statt, und zwar an den beiden ersten Feiertagen Nachmittags- und Abends-Vorstellungen, Beginn der Nachmittags-Vorstellungen um $3^1/_2$ Uhr, der Abend-Vorstellungen um 8 Uhr. Die Preise der Plätze gehen aus dem Inserat in der vorliegenden Nummer hervor und sind Billets schon von heute ab im Schützenhaus zu haben. Die Direktion versicherte uns, daß die Leistungen des Ensembles alles in diesem Genre bisher hier Gebotene bei Weitem überragen.

II [Der hiesige Enthaltsamkeits-Verein „Zum Blauen Kreuz"] macht am zweiten Osterfeiertage einen Ausflug nach Podgorz, woselbst der Vorsitzende des Vereins, Consulats-Sekretär S. Streich um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags in der ev. Gemeindeschule einen Vortrag halten wird.

S [Der Christliche Verein Junger Männer] veranstaltet Dienstag, den 4. April, 8 Uhr Abends im Wiener Café-Mocker einen Christlichen Familienabend zur Begrüßung der Neukonfirmirten unserer evangelischen Gemeinden. Es sind zu derselben nicht allein diese, sondern auch Eltern und Angehörige freundlich eingeladen. Die Feier besteht in Ansprache, Chorgesängen, Deklamationen und Posaunenvorträgen.

* [Stärkefabrik in Thorn.] Behufs Auflösung der Ende Januar gegründeten Aktien-Gesellschaft Stärkefabrik Thorn fand gestern Nachmittag unter Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Herrn Kaufmann Schwartz jun. im Artushofe eine Generalversammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er u. A. ausführte: Das Vertrauen, das wir in die Durchführbarkeit des Unternehmens setzten, fand nicht die erwartete Unterstützung und Erwiderung. In landwirthschaftlichen Kreisen zeigte sich eine stets zunehmende Abneigung. Es traten Gegenströmungen in die Erscheinung, die unser Vorhaben bekämpften. So scheiterte das Unternehmen an dem Widerstand, der uns von allen Seiten bereitet wurde. Demgemäß haben Vorstand und Aufsichtsrath einstimmig die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Aber durch fortgesetzte Bemühungen ist es gelungen, das Zustandekommen einer Stärkefabrik in etwas anderer Form doch zu sichern. Die deutsche Unitäts-Direktion zu Herrnhut hat sich bereit erklärt und verpflichtet, hier eine solche Fabrik ohne Kapitalbetheiligung der Landwirthe zu erbauen und noch in diesem Jahre zu eröffnen. Wir alle haben Veranlassung, diesen Erfolg aufs freudigste zu begrüßen, denn in erster Linie wird auch das von uns erstrebte Ziel erreicht: Hebung der Landwirthschaft und der Industrie, und zwar um so mehr, als die Begründung der Fabrik durch eine Gesellschaft von außerordentlichem Rufe erfolgt, der bedeutende Kapitalien und große Sachkenntniß zur Seite stehen. — Herr Landtagsabgeordneter Kittler berichtete, daß die Aktiengesellschaft bisher 3254,95 Mk. Unkosten durch Druck der Statuten, Inserate 2c. gehabt habe. Die deutsche Unitäts-Direktion hat sich aber bereit erklärt, sämmtliche Kosten der Vorarbeiten zu übernehmen. Daher werden die Aktionäre ihre bereits gemachten Einzahlungen unverkürzt zurückerhalten. — Ohne weitere Debatte wurde sodann die Auflösung der Aktiengesellschaft einstimmig beschlossen. — Zwei Vertreter der deutschen Unitäts-Direktion, die Herren Vorsteher Braune und Direktor Schütze, wohnten der Generalversammlung bei. Auf eine aus der Versammlung gestellte Anfrage ob in der hier zur Erbauung kommenden Fabrik nur Kartoffelstärke oder auch Dextrin erzeugt werden solle, antwortete Herr Direktor Schütze: Wir beabsichtigen zunächst eine Feuchtstärkefabrik zu erbauen. In Glogau besitzen wir ein bedeutendes Unternehmen auch zur Fabrikation von Dextrin, Syrup 2c. Trotzdem wir dort schon 500—600 000 Centner Kartoffeln verreiben, müssen wir noch alljährlich ca. 20 000 Sack Rohstärke aufkaufen. Die letztere wollen wir uns durch den Bau der Thorner Fabrik verschaffen. Wir hatten schon vor zwei Jahren die Absicht, das Unternehmen hier zu schaffen. Wir werden alljährlich ein großes Quantum Kartoffeln gebrauchen und sollen uns Lieferungen von den Landwirthen stets willkommen sein.

II [Der deutsche Fleischer-Verband] wird am 20. und 21. Juni in Posen tagen.

| | [Auf dem Schießplatz] trifft am Donnerstag den 6. April, die zweite und letzte Hälfte der Landwehr ein, die eine 12tägige Uebung abhält.

O [Militärische Bestimmungen in Gemäßheit des Reichshaushalts-Etats.] Für Gefechts- und Schießübungen im Gelände u. s. w. werden für 1899 dem General-Commando des 17. Armee-Corps 81000 M. gewährt. Die Zahl der außeretatsmäßigen Vicefeldwebel und Vicewachtmeister beträgt vom 1. April 1899 bis auf weiteres beim 17. Armee-Corps höchstens 49.

:. [Fünfhundertrubelscheine.] Die russische Regierung wird bald auch Fünfhundertrubelscheine in den Verkehr bringen. Diese werden auf weißem Papier mit einem Bildniß des Kaisers Peter I. in Wasserfarbe auf der rechten Seite gedruckt werden. Die Vorderseite wird mit schwarzer Farbe hergestellt. Diese neue Banknote soll besonders den Geldverkehr in den Creditanstalten erleichtern.

+ [Ueber die Stromverhältnisse der Weichsel zwischen Thorn und Fordon] wird in Schifferkreisen viel geklagt, namentlich von Seiten der Dampferführer. Der vor einigen Tagen von hier abgefahrene Königsberger Dampfer „Meta" ist in der Nähe von Fordon auf den Grund gerathen, weil die Schifffahrtszeichen, die sogenannten Baaken nicht ausgesteckt sind, wonach sich der Schiffsführer richten kann. Der Dampfer hat dort zwei Tage festgelegen.

[Polizeibericht vom 30. März.] Gefunden: Eine Brille nebst 1 Hälfte des Futterals in der Seglerstraße; ein Pincenez (goldene Einfassung) in einem Straßenbahnwagen; ein Rahmen mit 5 scharfen Patronen an der Weichsel; ein schwarzer Damenregenschirm und ein Glacee-Handschuh in einem Straßenbahnwagen. — Zurückgelassen: Ein weißes Hemd im Musterungslokal bei Mielke, Carlstraße. — Eingeliefert vom Kgl. Amtsgericht aus einer Strafsache zwölf Taschentücher. — Verhaftet: Eine Person.

Y [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,17 Meter über Null, fällt weiter. Abgefahren ist der Dampfer „Robert" mit 4 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Warschau, „Bromberg" mit Ladung Spiritus, Branntwein, feiner Bromberger Ladung nach Danzig bezw. den Weichselstädten, ein Kahn mit Zucker beladen nach Neufahrwasser. Angelangt sind der Dampfer „Weichsel" mit 1 beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig, vier Kähne mit Weizen, Roggen, Wicken, Sämereien beladen aus Plock, 2 Kähne mit Steinen aus Nischawa und 2 beladene Kähne mit schwedischen Granitsteinen aus Danzig, ein neuer russischer Dampfer „Gwisdaß" aus Königsberg und abgefahren nach Kiew, und 4 unbeladene Kähne aus Brahnau.

r Mocker, 29. März. Heute Nachmittag 4 Uhr fand eine Sitzung der Gemeindevertretung im Gemeindehause hierselbst statt. Der Haushaltsplan für 1899 wird nach dem gedruckt vorliegenden Voranschlage durchberathen und angenommen. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 97000 M. ab. Der Verkauf einer Landparzelle wird genehmigt. Die Vertretung beschließt ferner die Genehmigung zur Fällung von etwa 15 Bäumen in der Nähe des jetzigen Schießstandes der hiesigen Schützengilde zu geben. Die Bäume verbleiben Eigenthum der Gemeinde zu beliebiger Verwerthung, auch verpflichtet sich die Gilde an Stelle derselben neue Bäume anzupflanzen, welche in das Eigenthum der Gemeinde übergehen. Die Gemeindevertretung ermächtigt den Gemeindevorstand einem Antrage der Schützengilde, den Schießstand zu verlegen, die Zustimmung zu ertheilen. Der Erlaß einer Polizei-Verordnung bezüglich Einfangens und Tödtens von Hunden wird angenommen mit der Abänderung, daß das Fanggeld auf 0,50 M. festgesetzt wird. Die bei Heymann lagernden Pflastersteine sollen zur Herstellung eines Fußsteiges für die Bergstraße, soweit dieselben reichen, verwendet werden. Dieser Antrag wird angenommen. Herr Postverwalter Schulz legt die Stelle eines Kirchhofsvorstehers nieder. Für diesen wird von der Versammlung Herr G. Schütz gewählt. Der Armen-Vorsteher Schütze legt sein Amt nieder; an Stelle desselben wird Herr Büchle sen. und zum Stellvertreter Herr Pangowski gewählt.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 30. März. (Tel.) Das Schwurgericht hat heute Nacht 3 Uhr die Gutsbesitzerwittwe Rosengart von der Anklage der Anstiftung zum Gattenmorde freigesprochen (Vergl. den ausführlichen Prozeßbericht.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. März um 7 Uhr Morgens: + 1,18 Meter Lufttemperatur + 8 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: W. Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 31. März: Wärmer, wolkig, vielfach heiter.
Sonnen-Aufgang 5 Uhr 38 Min., Untergang 6 Uhr 31 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr 0 Min. Abends, Unterg. 6 Uhr 55 Min. Morgens.
Sonnabend, den 1. April: Meist heiter, wolkig, steigende Temperatur, Strichweise Niederschlag.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Tendenz der Fondsb.	fest.	schw.	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	98,60	98,20
Russ. Banknoten.	216,—	216,—	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,80	215,75	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	—,—	100,50
Oesterreich. Bankn.	169,40	169,50	Türk. 1% Anleihe C	27,50	27,50
Preuß. Consols 3 pr.	92,25	92,10	Ital. Rente 4%	94,40	—,—
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	100,70	100,70	Rum. R. v. 1894 4%	91,80	91,80
Prß. Consols $3^1/_2$% abg	100,70	100,70	Disc. Comm. Antheile	195,10	194,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,10	92,10	Harp. Bergw.-Act.	186,80	187,20
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	100,40	100,50	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,—	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,20	90,20	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	—,—	—,—
„ „ $3^1/_2$% „	98,10	97,90	Weizen: loco i. New-York	$83,^7/_8$	$81,^7/_8$
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			„ 70er „	39,60	39,—

Wechsel-Diskont $4^1/_2$% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.